

William Boyd: "Der Romantiker"

Britischer Stehaufmann

Von Wolfgang Schneider

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 28.12.2023

Der neue Roman von William Boyd führt in die Zeit des britischen Empire und schildert Grausamkeiten, die Kolonialtruppen in Indien begangen haben – aber auch den Widerstand in den eigenen Reihen dagegen. Es treten aber auch Literaten wie Lord Byron in diesem opulent erzählten Schmöcker auf.

William Boyd liebt es, Fakten und Fiktionen auf suggestiver Art zu mischen. Vor 25 Jahren düpierte er den New Yorker Kunstbetrieb, als er in seinem biographischen Porträt „Nat Tate – Ein amerikanischer Künstler“ zur Wiederentdeckung eines verkannten Genies aufrief, das manche Kunstkenner schon immer geschätzt zu haben behaupteten, obwohl Nat Tate eine Erfindung Boyds war.

Auch bei Lektüre seines neuen Romans „Der Romantiker“ kommt man immer wieder in Versuchung, einen Google-Faktencheck zu machen, so irritierend exakt hat Boyd seinen Helden Cashel Greville Ross ins neunzehnte Jahrhundert hineingeschrieben und ihm Begegnungen mit realen Berühmtheiten wie Lord Byron, dem literarischen Superstar der Romantik, gegönnt. In Fußnoten verweist Boyd gelegentlich auf Aufzeichnungen und Dokumente aus Cashels Leben. Als gäbe es die wirklich.

1799 geboren, ist Cashel der Sohn von Eltern, die vermeintlich bei einem tragischen Schiffsunglück ums Leben gekommen sind. Als Siebzehnjähriger erfährt er, dass seine Tante in Wahrheit seine Mutter ist, und der Adlige, mit dem sie ein Verhältnis hat, sein Vater. Grund genug, vor so viel Lüge und Täuschung das Weite zu suchen. Cashel lässt sich als Trommler einer Freiwilligenarmee anheuern, wird auf den Kontinent versetzt und in der großen, beeindruckend geschilderten Schlacht von Waterloo schwer verwundet.

„Ich weigere mich“

Frisch genesen, nimmt er teil an Kolonialfeldzügen britischer Truppen in Indien, wo er von seinem cholerischen Vorgesetzten aufgefordert wird, Dorfbewohner zu erschießen.

„Und nun töten sie sie alle!“

Cashel stutzte.

William Boyd

Der Romantiker

Aus dem Englischen von Ulrike Thiesmeyer

Kampa Verlag, Zürich

624 Seiten

28 Euro

„Wen sollen wir töten?“

„Die Gefangenen, diese Männer hier. Erteilen Sie den Befehl, sie zu erschießen.“

„Sie haben sich ergeben, Sir.“

„Ja, na und? Es sind nur Wilde.“ [...]

„Ich weigere mich“, sagte Cashel mit erhobener Stimme.“

Diese Befehlsverweigerung ist zugleich ein geschickter Zug des Erzählers, weil der ansonsten keineswegs als moralischer Musterknabe angelegte Held auf diese Weise seine Menschlichkeit zeigen und Sympathiewerte sammeln kann. Neben Ehrgeiz und Abenteuerlust besitzt Cashel auch Charakter, der über alle Wendungen des Schicksals und alle wechselnden Rollen hinweg die Figur zusammenhält.

Nach seiner Rückkehr verbringt er längere Zeit in Italien und bekommt als Waterloo-Veteran Zutritt zum Kreis um Lord Byron und Shelley, mit dem er in eine erotische Rivalität gerät. Dann lernt er in Ravenna die Frau seines Lebens kennen, Contessa Raphaella Rezzo mit ihrer frechen Schönheit. Leider ist sie den Finanzen zuliebe mit einem alten, kranken Mann verheiratet. Graf Rezzo würde zwar beide Augen zudrücken, aber Cashel – Stichwort Charakter – ist zu stolz, um sich mit der vermeintlichen Rolle des bloßen Schoßhunds und Bettgespielen abzufinden.

Vom Soldaten zum Schriftsteller

Nun wechselt er in die Rolle des Erfolgsschriftstellers. Mit seinen kriegerischen und gesellschaftlichen Erfahrungen kann er den Stoff liefern, von dem Verleger wie Purvis Yelverton träumen:

„Bei der Erwähnung Lord Byrons richtete er sich kerzengerade im Stuhl auf.

„Sie haben Lord Byron gekannt?“

„Ich kannte ihn einige Monate lang, 1822. Ich konnte etwas Zeit mit ihm allein verbringen. Bei unseren Gesprächen ging es um...“

„Ich werde Ihr Buch veröffentlichen Sir.“

„Aber Sie haben das Manuskript doch noch gar nicht gelesen.“

„Das ist auch nicht nötig. Wenn Sie mit Lord Byron befreundet waren.... In dem Bericht kommt er doch wohl auch vor, ja?“

„Ja, da sind ein paar Seiten...“

„Dann würde ich Ihnen empfehlen, die noch zu erweitern.“

Cashel dachte nach: Erst war da die Waterloo-Dividende gewesen; nun hatte es den Anschein, als würde ihm künftig seine flüchtige Verbindung mit Lord Byron alle Türen öffnen.“

Flucht aus liebloser Ehe

Die Karriere als Schriftsteller endet allerdings jäh, als der Verleger ihn perfide betrügt und sein Konto ein dickes Minus aufweist. Cashel entkommt dem Schuldfängnis, beginnt ein neues Leben als Farmer und Bierbrauer in Massachusetts, gründet eine Familie. Aber dann gleitet seine Frau nach der Geburt des zweiten Kindes in den religiösen Wahn – ein Motiv, das Boyd mit großem Geschick vorbereitet, als er den harschen Katholizismus von Cashels künftigem Schwiegervater schildert. Um seiner lieblosen Ehe zu entkommen, beginnt Cashel eine Affäre, deren Entdeckung schließlich sein aufstrebendes Braugeschäft zerstört.

Wieder gilt es zu verschwinden – diesmal in noch unerschlossene Gebiete Afrikas. Und bald liegt Cashel mit legendären Forschungsreisenden wie Richard Burton und John Hanning Speke im Clinch um die Entdeckung der Quelle des Nils. Das afrikanische Abenteuer mündet in einer schweren Krankheit. Schon meldet eine Zeitung seinen Tod, aber im nächsten Kapitel erleben wir Cashel als Konsul von Nicaragua in Triest.

Dieser Held ist als beeindruckender Stehauf-Mann angelegt. Es ist die soghafte Erzählkunst William Boyds, die all diese Entwicklungen und Verwicklungen glaubhaft macht. Und uns emotional teilnehmen lässt an Cashels mäanderndem Lebenslauf. Das neunzehnte Jahrhundert bietet eine ideale Kulisse für einen Roman, der viel Abenteuer mit wohldosierten Portionen Lebensphilosophie mischt. Wie wirken sich Schicksal, Zufall, Glück, Versäumnisse und Fehlentscheidungen auf ein langes Leben aus? Darüber mag man nachdenken bei der Lektüre, wichtiger aber sind die interessanten Schauplätze und die markanten Charaktere. Es tut in dieser krisengeschüttelten Zeit einfach gut, in solch einen opulent erzählten Schmöker abzutauchen. Auch wenn es alles andere als eine heile Welt ist, die William Boyd schildert.